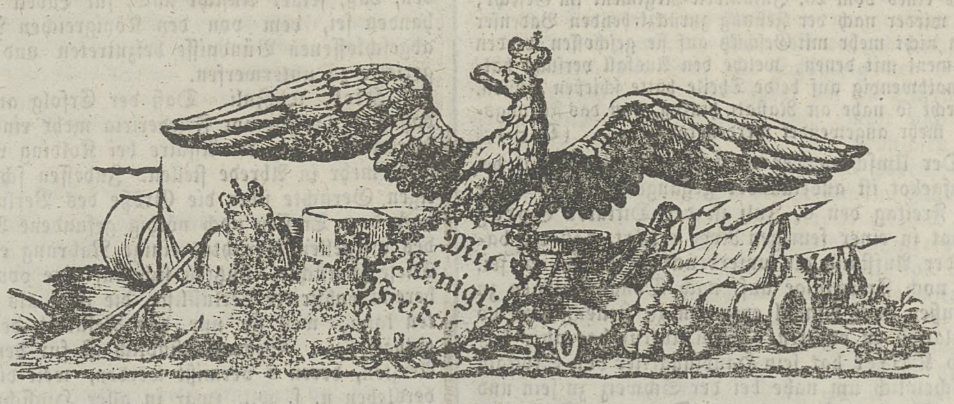
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 162. Sonnabend, den 14. Juli 1849.

Berlin, vom 13. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, nachstehend genannten Militair-Personen Orden und Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar:

I. Den Rothen Adler-Ordern vierter Klasse mit den Schwertern: dem Hauptmann v. Alvensleben, dem Hauptmann v. Budritzki, dem Seconde-Lieutenant v. Eberstein, dem Seconde-Lieutenant v. Brandenstein, dem Seconde-Lieutenant v. Reibnitz, vom Kaiser Alexander Grenadier-Regiment; dem Hauptmann v. Malotki, dem Seconde-Lieutenant v. Horn, dem Seconde-Lieutenant v. Glasenapp, vom 24sten Infanterie-Regiment.

II. Das Militair-Ehrenzeichen zweiter Klasse: dem Sergeanten Röstel, dem Grenadier Puplik, dem Unteroffizier Falkenhagen, dem Unteroffizier Karl Müller, dem Grenadier Kölker, dem Grenadier Pussier, dem Füsilier Ludwig Otto I., dem Füsilier Joh. Müller I., dem Füsilier Joh. Müller II., dem Füsilier Conterau, dem Unteroffizier Papke, dem Füsilier Schulz, dem Feldwebel Wlocka, dem Unteroffizier Erfurth, dem Füsilier Michael Arndt I., dem Füsilier Petzold, dem Füsilier Oppat, dem Füsilier Raabe, dem Sergeanten Paas, dem Unteroffizier Michael Müller, dem Unteroffizier Holz, dem Füsilier Tiedtke, dem Unteroffizier Robain, dem Unteroffizier Schliesze, dem Tambour Weber, vom Kaiser Alexander Grenadier-Regiment; dem Feldwebel Matz, dem Unteroffizier Joachimsthal, dem Füsilier Preyernau, dem Füsilier Gieße, dem Füsilier Hofrichter, dem Füsilier Grametke, dem Füsilier Peickert, dem Füsilier Schäfer, vom 24sten Infanterie-Regiment.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem August von Meuron Pury aus Neuenburg, zur Zeit in Paris sich aufhaltend, den St. Johanniter-Orden, so wie dem Archäologen Lesueur zu Paris, Mitglied der dortigen Akademie der schönen Künste und des Instituts, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse; und dem Förster Rosier zu Driesch in der Oberförsterei Adeau, im Regierungs-Bezirk Koblenz, so wie dem Kantor und Organisten Caemmer zu Königsberg, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und den Obergerichts-Assessor Hein zu Breslau zum Stadtgerichts-Rath daselbst zu ernennen.

Deutschland.

Berlin, 13. Juli. Alle Berliner Blätter drucken eine Notiz der „Constitutionellen Correspondenz" ab, derzufolge Hr. v. Rheetz sich nach Kopenhagen begeben hätte, ohne daß der definitive Abschluß des Waffenstillstandes vor seiner Abreise zu Stande gekommen wäre. Jene Zeitungen vergessen, daß der „Staats-Anzeiger", welcher besser unterrichtet sein muß als die „C. C.", den Abschluß als definitiv, unter Vorbehalt der dänischen Ratification, bezeichnet hat. Uebrigens ist Herr von Rheetz nicht nach Kopenhagen gereist. (Const. Z.)

— Außer dem preußischen Bevollmächtigten, Herrn v. Schleinitz, und dem dänischen, Herrn v. Rheetz, hat sich auch der englische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Westmorland, bei der am 10ten d. M. hier abgeschlossenen Waffenstillstands-Uebereinkunft sehr thätig bewiesen. Man erwartet deren Ratifikation spätestens in 8 Tagen aus Kopenhagen zurück; mit ihr wird die Blokade der deutschen Häfen aufhören. (N. Pr. Ztg.)

— Von der Armee in Baden sind folgende weitere Nachrichten auf telegraphischem Wege eingegangen:

Hauptquartier Freiburg, 11. Juli. Die Insurgenten sind auf allen Punkten des Thales wie des Schwarzwaldes zwei Tage vor Ankunft unserer Truppen abgezogen; sie treten massenweise nach erfolgter Entwaffnung nach der Schweiz über; nur einige noch formirte Abtheilungen haben sich mit Geschütz, raubend und plündernd nach dem Seekreis gewendet, wo ein Theil derselben am 8ten Abends mit 1500 Mann und 16 Kanonen in Radolfzell eingezogen ist. Vom dritten Armee-Corps war eine Division gestern vor dem letztgenannten Ort, die Avantgarde des Corps war bestimmt, bei Waldshut einzutreffen. Das erste Armee-Corps wird heute mit einer, morgen mit einer zweiten Division Lörrach, Schopfheim und die Grenze der Schweiz erreichen. — Vor Rastatt wurde am 8ten Nachmittags mit nicht unbedeutendem Gefecht ein zweiter Ausfall, bei welchem das Dorf Niederbühl in Flammen aufging, zurückgeschlagen.

Berlin, 12. Juli. Die lithographische Correspondenz glaubt folgendes versichern zu können: Die polnische Bevölkerung des Großherzogthums wird auch nach dem neuen Wahlgesetze wählen, sie rechnet 16—18 Deputirte in die Kammer zu bringen welche die äußerste Linke bilden dürften.

Dresden, 10. Juli. Heute fand zu Pillnitz vor dem König von Sachsen und den Prinzen Johann und Georg eine Parade und Revue über ein kleines preußisches und sächsisches Truppenkorps statt. Von preußischen Truppen war das Füsilierbataillon des Kaiser Alexander Regiments anwesend. Die Königin und die jüngeren Prinzessinnen des Königlichen Hauses folgten in offenen Wagen, als der König an der Front herabritt. Nach beendigtem Vorbeimarsch richtete der König an die in geschlossenen Kolonnen aufgestellten Truppen und besonders an das im Laufe des Monats zurückkehrende Füsilier-Bataillon einige huldvolle Worte, worauf der Commandant des letzteren eine kurze Rede hielt und nochmals dem Könige ein Hoch ausbrachte. Im Schloßgarten war nach diesem militairischen Feste unter schattigen Bäumen ein Frühstück bereitet, an dem der König und die Prinzen Theil nahmen.

München, 5. Juli. Die Wahl des Herrn Fürsten von Wallerstein als Abgeordneter der zweiten Kammer des Landtags in einem Wahlbezirke Schwabens soll bereits gesichert sein. Nach der neuesten Brochüre des Herrn Fürsten dürfte derselbe in der Kammer seinen Platz auf der Linken nehmen. (F. J.)

Stuttgart, 10. Juli. Gestern Mittag hatten in unserer Stadt betrübende Exzesse statt. Schon vorgestern war im Hackhschen Biergarten zwischen Soldaten und Leuten der Wirthschaft Wortwechsel, wie verlautet über die Bezahlung entstanden. Gestern Mittag nun erschien eine große Anzahl Soldaten im Hackhschen Hause, bald entstand Streit und die Soldaten zertrümmerten Scheiben, Gläser, Tische, die Anlagen des Gartens, eine Chaise ꝛc. Auch wurde die Frau des Hauses durch ein Glas verletzt. Mehrere Soldaten verfolgten vor dem Hause einen Knecht; ein des Weges kommender Offizier vom ersten Banner der Bürgerwehr (im Begriff, in den Verwaltungsrath zu gehen) stellte sich zu Rettung des Knechts in den Weg, zog seinen Säbel, um letzteren zu schützen, und wurde selbst von einem Soldaten am Kopf verwundet. Die Militärbehörden und Kriegsminister v. Rüpplin erschienen sofort selbst auf dem Platz. Bereits sind sämmtliche Zeugen der Scene öffentlich aufgefordert worden, was sie in Betreff der einzuleitenden Untersuchung wissen, anzugeben. (Schw. M.)

Karlsruhe, 9. Juli. So eben wurde der Alterspräsident der konstituirenden Landesversammlung, Pfarrer Schlatter von Mühlberg, gefangen hier eingebracht, eskortirt von einer Abtheilung preußischen Militairs. (Fr. J.)

Von der Murg, 8. Juli. Nachdem die Aufforderung des Generals v. d. Gröben an die Garnison und die Bürger von Rastatt zur Uebergabe der Festung erfolglos geblieben, hat seit letztem Freitag die Belagerung und Beschießung des Platzes ernsthaft begonnen. In der Nacht vom Freitag auf den Sonnabend entwickelte sich eine lebhafte Kanonade, wobei von Seiten der Belagerungstruppen hauptsächlich zwei Batterieen thätig waren: eine zwischen Rauenthal und Niederbühl, am Eisenbahn-Damm, die andere zwischen Oetigheim und Steinmauern, nach dem Rheine hin.

Am Sonntag vor Sonnenaufgang begann die Beschießung von Neuem; bei der Batterie am Eisenbahndamm waren diesmal auch Mörser thätig, aus welchen die Bomben scharf nach Rastatt hinein sausten. Die Geschosse zündeten auch diesmal wieder an mehreren Orten. Von den Festungswällen antworteten die Kanonen nach allen Seiten hin dem Belagerungsgeschütz; der Batterie bei Oetigheim wurde ein Munitionswagen demontirt, mehrere Pferde erschossen und einige Kanoniere verwundet. Die am Eisenbahndamm aufgestellte Belagerungs-Batterie scheint für die in Rastatt eingeschlossenen Aufständischen ungemein lästig gewirkt zu haben, denn nachdem das Feuer den Tag über so ziemlich geschwiegen hatte, unternahmen sie gegen 6 Uhr Abends einen Ausfall dagegen, in dessen Folge sich ein sehr lebhaftes Gefecht entspann.

Zum Karlsruher Thor heraus rückten aus der Festung gegen 1000 Mann, theils Volks- und Rastatter Bürgerwehr in Blousen, theils regulaire Infanterie, mit 4 Kanonen. Die zur Deckung der Batterie am Eisenbahn-Damm aufgestellte preußische Infanterie leistete hartnäckigen Widerstand und richtete mit ihren Zündnadelgewehren große Verheerungen an. Das Gefecht wurde hierauf allgemeiner; auch auf einer anderen Seite der Festung, wo ein Trupp zum Kehler Thor herausgebrochen war, wurde gekämpft.

Das Gefecht dauerte bis gegen 10 Uhr Abends, und endete mit einem ungeordneten Rückzuge der Ausfallsmannschaft nach Rastatt. Viele Todte und Verwundete blieben auf dem Kampfplatze; auch sind gegen 200 Gefangene in die Hände der preußischen Truppen gefallen. Unter den Gefangenen befindet sich auch ein Anführer derselben, der Rastatter Bürgerwehrmann und Skribent bei der Ober-Einnehmerei, Bauer.

Auch preußischer Seits war der Verlust nicht unbedeutend. Es blieben mehrere Todte auf dem Platz, und gegen 30 Verwundete, worunter einige Offiziere, wurden nach dem in Ettlingen eingerichteten Feldlazareth gebracht.

Ueber die Stimmung der in Rastatt Eingeschlossenen verlautet nichts Näheres, als daß der Kommandant Tiedemann erklärt haben soll, wenn die Bürger fortführen, auf Uebergabe der Festung zu dringen, so werde er zuerst die Stadt in Asche legen lassen. (D. R.)

Heidelberg, 10. Juli. Bei dem Kampf bei Rastatt gestern in der Frühe war ein Bataillon vom 31. und eines vom 20. Infanterie-Regiment im Gefecht; die Preußen verfolgten die sich wieder nach der Festung zurückziehenden Badenser so lebhaft, daß von den Wällen nicht mehr mit Geschütz auf sie geschossen werden konnte, theils weil das Engagement mit denen, welche den Ausfall versucht hatten, so lebhaft war, daß man nothwendig auf beide Theile hätte schießen müssen, theils weil sich zuletzt das Gefecht so nahe an Rastatt hinzog, daß das Festungsgeschütz von oben her gar nicht mehr angewendet werden konnte. (D. Z.)

Konstanz, 7. Juli. Der Umschlag der politischen Zustände hat bei uns begonnen: das erste Aufgebot ist auseinander gegangen und in seine Heimath zurückgekehrt. Am Freitag den 6. Juli ist der Diktator Goegg in Konstanz erschienen und hat in einer feurigen Rede erklärt, daß die badische Sache verloren und der Aufstand als unterdrückt zu betrachten sei. Dessenungeachtet forderte er noch Freiwillige auf, nach Donaueschingen zu ziehen und dort sich den Preußen noch einmal entgegen zu stellen, um wo möglich eine Art von Kapitulation zu erzielen. Sein Aufruf hat aber keinen Anklang gefunden. Auch Kaiser hat sein Hauptquartier von Stockach nach Konstanz verlegt, wahrscheinlich um nahe bei der Schweiz zu sein und diese ungehindert erreichen zu können. In mehreren Orten des Seekreises sind Gegenbewegungen ausgebrochen und einige der bisherigen Civilkommissaire von dem Volke verhaftet worden, auch Kaiser soll in Konstanz genau beobachtet und bewacht werden; diesem Fuchs dürfte es aber dennoch gelingen, einen sicheren Fuchsbau zu erreichen. Heinzen war auch noch vor wenigen Tagen in Konstanz; ob derselbe aber zur Zeit noch dort ist, vermag ich nicht zu sagen. (D.R.)

Konstanz, 8. Juli. Ich schreibe noch um Mitternacht, denn morgen früh (9.) bin ich vielleicht nicht mehr in der Stadt. Wir hatten einen bewegten Tag. Vom Hauptquartier und der Straße von Stockach her keine oder nur unsichere Nachrichten. Der Stadtkommandant Balbach hat gegen Mittag seine Stelle niedergelegt, weil er es für einen Unsinn erklärt, sich hier noch ferner vertheidigen zu wollen. An seiner Stelle wurde Kunzer ernannt, bekannt als ein kecker Artillerist. Gegen Mittag ging von hier auch ein Exekutionskorps nach Ueberlingen ab, um die dort gestürzte Revolutionsbehörde wieder einzusetzen. Die Stadt mußte der Gewalt weichen und 150 Fl. Strafe bezahlen. Goegg hatte mit dem Bürgermeister eine Unterredung, worin er diesem zu verstehen gab, daß er und Werner gesonnen seien, noch in Zell und Konstanz den letzten Kampf auszukämpfen, und es verlautet, morgen werde er sämmtliche Mannschaft von Konstanz, was Waffen tragen könne, zum Kampf nöthigen. Man kann sich die hier herrschende Bestürzung denken, denn wir befinden uns hier wie in einer Mausfalle. Heute Abend wurde mit der Schelle bekannt gemacht, daß 600 Mann um 10 Uhr Nachts hier eintreffen werden, die Einwohner sollten ihre Quartiere bereit halten. Man fürchtet Plünderung, denn was sich bis hieher gezogen, sind die Verzweifeltsten, die nirgends mehr hin wissen. Auch ein Paar Hundert Würtemberger sind darunter, die dem Auseinandergehen der Wehrmannschaften sich am entschlossensten widersetzen. Sie wollten gestern selbst die hier eingetroffenen Geschütze, als sie ihnen auf der Straße begegneten, aufhalten, so daß diese abprotzen und laden mußten, um sich Bahn zu brechen. Bis jetzt, um Mitternacht, sind die angekündigten Truppen noch nicht angekommen. Siegels Corps soll abgeschnitten sein, er selbst sich verwundet in Schaffhausen befinden. — So eben (vom 8. zum 9. halb 1 Uhr Nachts) wird ausgeschellt, „daß höherer Anordnung gemäß die angekündigten Truppen dahier nicht mehr eintreffen werden." (D. Ref.)

Vom See, 7. Juli. Von Konstanz kann ich die Mittheilung machen, daß die meisten Beamten von dort in die Schweiz entflohen und die öffentlichen Kassen von unsern Freiheitsmännern ausgeleert worden sind. Eine Kasse wurde sogar in Abwesenheit des Beamten gewaltsam erbrochen und ausgeraubt. Der dortige Königl. preußische Vereins-Controlleur wurde ausgewiesen und soll sich nach Friedrichshafen oder Lindau begeben haben. Von allen Seiten hört man übereinstimmend, daß selbst gegen das harmlose Landvolk die verwerflichsten Gewaltthaten verübt worden.

Nachschrift. So eben erfahre ich, daß ein Theil der in Stuttgart gewählten Reichs-Regentschaft vorläufig seinen Sitz in Horn bei Rorschach genommen hat. (Schw. M.)

Hamburg, 11. Juli. Die gestern Abend stattgehabte Sitzung der konstituirenden Versammlung darf mit Recht die denkwürdigste und erfreulichste unter allen bisherigen Sitzungen genannt werden. Ein von Baumeister gestellter und von ihm meisterhaft motivirter Antrag hat jeden inneren Zwiespalt der Versammlung beseitigt und eine solche Einigkeit sämmtlicher Fraktionen hervorgebracht, daß man hoffen kann, die konstituirende Versammlung werde stark genug sein, den Maßregeln ihrer Gegner siegreichen Widerstand zu leisten. Der einstimmig angenommene Antrag Baumeisters, gegen welchen kein Redner sprach, der aber unter Andern selbst von Trittau, sonst dem erbittertsten Gegner Baumeisters, unterstützt ward, ging dahin: 1) Die Verfassungsurkunde mit dem eilften Abschnitt zu schließen und das Wahlgesetz zu beschließen; 2) die Diskussion und Beschlußnahme über die transitorischen Bestimmungen und das Uebergangsgesetz bis auf Weiteres auszusetzen; 3) nach Feststellung der Verfassung diejenigen organischen Gesetze zu berathen, durch welche die Hindernisse des möglichst baldigen und vollständigen Eintritts der Verfassung beseitigt werden können; 4) einen Ausschuß zu ernennen, der in der nächsten Sitzung über Zahl und Gegenstand dieser Gesetze zu berichten habe, und 5) dem Senate die Verfassung nebst Wahlgesetz mit der Aufforderung zu übergeben, die Wahlen nach demselben auszuschreiben, so daß die neue Bürgerschaft am 1. September zusammentreten könne und zugleich anzuzeigen, daß bis zu diesem Zeitpunkt die nöthigen organischen Gesetze von der Versammlung vollendet sein würden. Nach Annahme dieses Antrages ward das ganze Wahlgesetz berathen und in derselben Sitzung angenommen, so daß auf heute Mittag um 2 Uhr eine außerordentliche Sitzung anberaumt werden konnte, in der die Verfassung als Ganzes angenommen und dann dem Senate unverzüglich zugestellt werden muß. (D.Ref.)

— So eben ist die außerordentliche, auf heute Mittag angesetzte Sitzung der Konstituante beendet. Nachdem der Präsident Baumeister dieselbe mit einer kurzen Anrede eröffnet, ward die Verfassung verlesen, und hierauf als Ganzes von der Versammlung einstimmig angenommen. Hierauf wurde das Wahlgesetz nochmals verlesen und ebenfalls einstimmig angenommen. (D.R.)

Lübeck, 9. Juli. Im Bürger-Ausschuß wurden heute die Anträge des Senats in der deutschen Frage verhandelt. Der Ausschuß erklärte sich einstimmig mit dem Gutachten seiner Commission dahin einverstanden, daß, seiner Ansicht nach, für Lübeck zur Zeit keine Veranlassung vorhanden sei, dem von den Königreichen Preußen, Sachsen und Hannover abgeschlossenen Bündnisse beizutreten und sich dem provisorischen Schiedsgerichte zu unterwerfen. (B. Z.)

Kiel, 9. Juli. Daß der Erfolg am 6. d. ein sehr ungünstiger und daß das Treffen vor Friedericia mehr eine Niederlage war, als in umgekehrter Richtung die Affaire bei Kolding vom 23. April, läßt sich freilich nicht mehr in Abrede stellen. Indessen scheint es doch gewiß, daß die heutigen Gerüchte über die Größe des Verlustes, welche durch die am Tage nach dem Treffen noch nöthig gefundene Allgemeinheit in allen Ausdrücken des offiziellen Berichtes einige Nahrung erhielten, sehr übertrieben waren. Diese Gerüchte, stützten sich auf eine von der Norddeutschen freien Presse bereits publicirte Verlustliste, die man als solche in Wahrheit nicht betrachten kann, weil sie nur das Resultat der ersten Appellmeldung in Veile enthält. .... Sehr empfindlich ist für den Augenblick auch der Verlust an Aerzten, deren 8 vermißt werden, weil die Lazareth-Einrichtungen in Hadersleben u. s. w., zwar in aller Hinsicht wohl organisirt, aber doch auf eine so große Zahl von Verwundeten, wie dieses bedeutendste aller bisherigen Gefechte in unserem Kriege sie geliefert hat, nicht berechnet sein sollen. (A.M.)

Schleswig, 9. Juli. Die Statthalterschaft hat an den General v. Bonin folgendes Anwortschreiben erlassen:

„Die Statthalterschaft hat mit lebhaftem Bedauern die Mittheilung Ew. Excellenz über den ungünstigen Ausfall des am 6. d. vor Fridericia stattgehabten blutigen Kampfes erhalten. Wie schmerzlich aber auch der erlittene schwere Verlust empfunden wird, so gewährt es doch Trost und Beruhigung, daß die Armee mit so ausgezeichneter Bravour sich geschlagen hat und ungeachtet des so bedeutenden Verlustes nur von dem Wunsche und der Hoffnung beseelt ist, dem Feinde bald wieder in offenem Kampfe gegenübertreten zu können. Die Statthalterschaft spricht Ew. Excellenz und der ganzen Armee ihren aufrichtigen Dank für die Sache des Vaterlandes aus; sie sieht auch ihrerseits und mit dem ganzen Lande in dem erlittenen Unfall nur eine neue Aufforderung zu erhöhter Anstrengung, um den Kampf für die gerechte Sache zum erwünschten ehrenvollen Ziele zu führen, sie erwartet unverweilt die gefälligen Vorschläge Ew. Excellenz zum Ersatz des erlittenen Verlustes an Offizieren und Unteroffizieren und Mannschaft zur Verstärkung des Heeres, indem sie mit allen ihr zu Gebot stehenden Mittel den Bedarf der Armee sicher zu stellen bemüht sein wird. Gottorff, 8. Juli 1849." (N.Pr.Z.)

Schleswig, 9. Juli. Der General Prittwitz hat Befehl gegeben, daß die Kurhessen zu der schleswig-holsteinischen Armee stoßen und fernerweitig gemeinschaftlich mit ihr operiren sollen. Eine Brigade Hannoveraner mit 3 Batterieen rückte gestern durch Hadersleben nach dem Norden zu. Die Königl. sächsischen Truppen, welche dieselbe Ordre hatten, bekamen in Hadersleben Contreordre. Der Commandeur des 4ten Bataillons, von Staffelt, ist todt, eben so der Commandeur vom 8ten, Rocques.

— Am Tage der Affaire bei Friedericia haben die Preußen ein unbedeutendes Zusammentreffen mit dänischer Kavallerie nördlich von Aarhuus gehabt.

Schleswig, 10. Juli. Der Verlust der Dänen wird viel höher geschätzt als der unsrige. Sie sollen 2—3000 Mann an Todten und Verwundeten, darunter, nach einem Briefe Bonins, 124 Offiziere verloren haben. Daß ihr Verlust sehr groß ist, ist an sich sehr wahrscheinlich, da unsere Truppen sich mit ganz außerordentlicher Tapferkeit geschlagen haben, und der vielfach abgeschlagene Sturm auf die Batterieen den Dänen sehr viel Leute gekostet haben muß. Doch ist die genaue Angabe über den Verlust ihrer Offiziere uns etwas auffallend, da wir nicht einsehen, auf welche zuverlässige Thatsachen sich diese Schätzung so kurz nach der Schlacht stützen kann. (D.R.)

Flensburg, 10. Juli. Die Feldpost aus Jütland ist heute hier wieder eingetroffen. Man hat von daher Nachricht, daß der bei dem Ausfall aus Friedericia verwundete Brigade-Commandeur Obrist Zastrow schon wieder so weit hergestellt sei, daß derselbe zu Pferde erscheinen könne. (D.T.)

Von der jütischen Gränze, 10. Juli. Die Avantgarde der schleswig-holsteinischen Armee, welche durch ihre entfernte Lage von der Festung nur erst ganz zuletzt, als schon der Feind bis Bredstrup vorgedrungen war, an dem Gefecht Theil nehmen konnte, und deshalb nur einige Verwundete hatte, ist gestern früh im Verein mit einer Abtheilung Kurhessen, Waldecker und Baiern, unter Anführung des noch in sehr gutem Andenken stehenden Obrist-Lieutenant v. d. Tann, welcher sich die Gunst vom General-Commando erbeten hatte, die Avantgarde zu führen, von Veile aufgebrochen und hatte noch an demselben Tage Mittags die Hälfte des Weges zwischen Veile und Friedericia erreicht u. das Kirchdorf Jordrup besetzt. Die Dänen hatten um diese Zeit im Westen noch Bredstrup und Starup besetzt, so wie im Norden und Osten Borup, Taarup, Snonghoi und die ganze Seeküste von Eritsoe bis Friedericia; gegen Abend, wo die vereinte schleswig-holsteinische und bairische Avantgarde, welcher noch das 1ste schleswig-holsteinische Dragoner-Regiment beigegeben war, bis Bredstrup vorgedrungen waren, hatten die Dänen diesen Ort schon geräumt, und war keine Spur mehr von denselben zu ermitteln. Heute wird es weiter gegen Friedericia gehen, allein wir fürchten sehr, die Dänen werden es zu keiner zweiten Schlacht kommen lassen, sondern sich zuletzt bis auf die Festung zurückziehen, wie sie das so häufig bei ähnlichen Gelegenheiten gethan haben, zumal wenn sie hören sollten, daß v. d. Tann die Truppen anführt. Dieser Name ist für die Dänen der Gefürchtetste aller Deutschen. (D.Ref.)

— Die Verdächtigungen, als sei aus dem Hauptquartiere keine Anordnung getroffen, Verstärkungen von Reichstruppen herbeizuziehen, als man das Concentriren großer Truppenmassen von Alsen und Helgenäs auf Friedericia bemerkte, fangen an, bei richtiger Beurtheilung der Sachlage zu schwinden, den jetzt weiß man, daß General Rye sich erst am 5. früh Morgens vom Norden eingeschifft hat, und General Metza von Alsen zwar schon seit einigen Wochen mit dem größten Theil der dort stationirten Truppen sich eingeschifft hatte, jedoch nach verschiedenen Plätzen, zuerst

auf Fühnen, von da nach der Westküste von Jütland, wo man bei Warde die Landung anzeigte, denselben Tag aber noch von diesem Orte wieder fortging, und so wohl 14 Tage mit den Truppen sich an den verschiedensten Stellen zeigte, bis er ganz zuletzt am 5ten Nachmittags von Fühnen aus bei Friedericia landete; man konnte deshalb unmöglich erwarten, daß schon in der Nacht vom 5ten auf den 6ten der Angriff erfolgen würde, falls man wirklich auf einen solchen überhaupt rechnete, und die Meldungen konnten unmöglich so schnell bewerkstelligt werden, denn der beste Beweis dafür ist, daß am 6ten Nachmittags die nöthigen Anweisungen und Berichte aus dem Hauptquartier dem General Bonin zugingen und gleichzeitig eine Verstärkung der Schleswig-Holsteiner durch eine Division Kurhessen angeordnet war. (D.Ref.)

Oesterreich.

Wien, 9. Juli. Nach den offiziellen Nachrichten aus dem kaiserlich russischen Hauptquartier des Feldmarschalls Fürsten von Warschau in Miskolcz vom 5. d. war daselbst die Anzeige vom vierten russischen Armee-Corps angelangt, daß Debreczin, mittelst einer bis Hadház entgegengekommenen Deputation sich freiwillig der Gewalt Sr. Majestät des Kaisers unterworfen hat, und in Folge dessen die Stadt am 3. Abends in Besitz genommen worden ist. (Ll.)

— Wie der Fanatismus, der die Umsturzpartei ergriffen hat, sich dem Wahnsinn nähert, heißt es in der Wiener Zeitung in einem Briefe aus Babolna vom 4., zeigte uns neuerdings ein trauriger Vorfall. General Perin ritt am 1. Juli Nachmittags bei der Paßta Czanok vor seiner Brigade. Neben ihm ritten Hauptmann Storeß, Oberlieutenant Pelikan und Oberlieutenant Dreczinsky. Da bemerkten dieselben, von ihrer linken Seite kommend, einen Grenadier, der ein Pferd führte, hinter ihm einen Mann in Civil, und hinter diesen einen zweiten Grenadier. Hauptmann Storeß ritt auf sie zu, und erkundigte sich, was es mit dieser Escorte für eine Bewandtniß habe. Es ward ihm die Auskunft, daß es ein gestern von den Kürassiren beritten eingebrachter Mann sei. Auf Befragen erklärte dieser Mensch, kein Kossuthscher Soldat zu sein, worauf er mit seiner Eskorte der Brigade vorausschritt. — Der Generalmajor machte eben die Bemerkung, daß man diesen Menschen doch näher untersuchen sollte, als dieser gegen den einen Grenadier vorsprang, ihm das Gewehr entriß, und damit mehrere Schritte seitwärts vorrannte. Hier legte er nun auf den Generalmajor an, feuerte ab, tödtete jedoch statt dessen den Oberlieutenant Pelikan. — So sehr sich der Verbrecher nun zwar auch wehrte, so ward er doch in wenigen Augenblicken von der über diese That aufs Höchste empörten Mannschaft in Stücke gehauen. Welchen Unfug dieser Gauner sowohl bereits ausgeübt, auch noch ferner beabsichtigt haben mag, kann man aus Folgendem entnehmen: Man fand bei ihm 6 Stück Passierscheine, auf verschiedene Namen ausgefertigt. Diese Namen sind: Mich. Orozi, Emmer. Bak, Jos. Csikos, Ge. Dudas, Joh. Samu. Auf letzteren Namen waren 2 Scheine unter gleichem Datum, 24. Januar 1849, in Benedek mit: „Farago Gabor, jegyzo" unterzeichnet, ausgestellt. Ferner fanden sich bei ihm theils k. k., theils Kossuthsche Banknoten, zusammen 611 fl. 30 kr. — Wir sehen, wie gut diese Art Verworfenen mit Geld ausgestattet, und wie bei Kossuth die von Bürger und Bauer zusammengesteuerten Landeseinkünfte auf verruchte Weise, selbst zum Blutgelde für Mörder, angewendet werden. (Ll.)

Wien, 10. Juli. In einem vom „Soldatenfreunde" mitgetheilten Berichte aus Verona wird versichert, daß der Marschall Radetzky eine bestimmte Frist zur Abschließung des Friedens den Piemontesern gesetzt habe, und wenn diese erfolglos vergeht, gesonnen sei, mit unseren braven Truppen den Frieden in Turin zu diktiren.

Wien, 11. Juli. Nach den neusten Berichten ziehen sich alle magyarischen Truppen nach Szolnok (an der Theiß auf der Straße von Pesth nach Debreczin), wohin auch die abgetragenen Brücken von Ofen und Gran gebracht wurden. Klapka soll bei Comorn das Oberkommando führen. Dembinski, der durch die Russen von den Karpathen zurückgedrängt wurde, ist jetzt dem Oberkommando des Meszaros untergeordnet. Die österreichischen Gefangenen waren von Debreczin nach Pesth geführt worden. In Pesth war ein von Meszaros unterfertigtes Plakat erschienen, worin es hieß, daß die österreichische Armee von Görgey bei Acs aufs Haupt geschlagen und für Pesth nichts mehr zu fürchten sei. Reisende erzählen, daß im ungarischen Ministerium großer Zwiespalt herrsche.

— Bei Miskolcz soll ein Treffen statt gefunden haben. Vor Comorn sind die österreichischen Truppen von den Russen abgelöst worden.

— Dem Vernehmen nach hat gestern ein Artillerist beim Kaiser Audienz gehabt und eine Erfindung vorgelegt, um mit einer Kanone in 5 Minuten 90 Schüsse zu machen, wobei die Kanone sich selbst laden soll. (???)

Kronstadt, 22. Juni. Es scheint, daß Bem's ganze Hoffnung auf den tömöscher Paß gerichtet war, da er nach des Obersten Kiß Aussage, der das Detaschement commandirte und gefangen genommen worden ist, geäußert hatte, daß er sich in seiner Position zwei Wochen halten könne, und bis dahin komme er ihm mit seiner Armee zu Hilfe. Die siegreichen Truppen haben elf Kanonen und drei Fahnen erbeutet, und zwischen 400 bis 500 Gefangene gemacht. Ein so glänzendes Resultat konnte natürlich nicht ohne Verlust errungen werden, aber zum Glück steht er in keinem Verhältniß mit der Gefahr, der sie ausgesetzt waren. Der Verlust von russischer Seite soll 25 Todte und 110 Verwundete betragen, — der feindliche ist noch nicht genau anzugeben, aber sehr bedeutend.

Frankreich.

Paris, 9. Juli. Man erzählt, ohne recht daran zu glauben, daß Hr. Thiers zu einem Familienrathe der Orleanistischen Verbannten nach St. Leonard berufen sei.

— Die Regierung hat zur Vertheilung an die Zöglinge der Hospitäler, welche sich bei der Cholera-Epidemie sehr thäig bewiesen haben und viele ihrer Kameraden der Krankheit zum Opfer fallen sahen, zwei Kreuze der Ehrenlegion bestimmt. Doch dieselben haben erklärt, keine Wahl unter sich treffen zu können, da sie Alle in gleicher Weise ihre Pflicht erfüllt hätten und vorgeschlagen, diese Dekoration auf den Gräbern ihrer verstorbenen Kameraden niederzulegen.

Italien.

Rom, 3. Juli. Ueber die mit den Franzosen gepflogenen Unterhandlungen vernimmt man nur, daß Oudinot am Sonntage sich auf nichts Bestimmtes eingelassen, weil Corcelles nicht da sei; dieser aber am Montage vor Allem auf das Einrücken in Rom bestanden. Gute Bedingungen hätten Beide verheißen, sich auf ihren bekannten Charakter als Bürgschaft berufend, jener hervorhebend, daß er der Sohn des Marschalls Oudinot sei, dieser, daß er unter Louis Philipp stets auf der Linken gesessen! Festgesetzt soll dann nur sein: 1) Die Franzosen rücken in die Stadt und nehmen alle Positionen ein, die ihnen gut scheinen; 2) die römischen Truppen ziehen sich in die Kantonnements, die man ihnen anweisen wird; 3) die französische Armee giebt alle Kommunikationen frei; 4) in der Stadt werden alle Vertheidigungs-Anstalten weggeräumt. Dabei wird bemerkt, daß der Ausdruck „päpstlich" hier und da gebraucht ist. In der That kostet es keine Mühe, das Volk zur Erfüllung der letzten Bedingung zu bringen. Es stürzt sich überall mit Jubel auf die Barrikaden, schleppt das Holzwerk, die Matratzen und Wollsäcke nach Hause und zerstört Alles unter lautem Hohn über die Republik. Von den Franzosen sind im Innern der eigentlichen Stadt noch keine erschienen; sie haben, von der Bevölkerung freundlich empfangen, Trastevere besetzt und im Palast Corsini ihr Hauptquartier; doch soll auch Monte Pincio bereits okkupirt sein, so wie die den Tiberbrücken nahen Straßen. — Ruhe und Sicherheit wurden keinen Augenblick gestört. Die Straßen sind sehr bewegt, voll von Militair aller Gattungen und aller Nationen; aber Unordnungen kommen nicht vor.

— Die Uebergabe Roms an die Franzosen hat am 3. Juli stattgefunden, und zwar, wie es gewiß zu sein scheint, ohne weitere Bedingungen. Die regulairen Truppen sind entwaffnet worden. Darunter wird auch die Legion Garibaldis erwähnt, wonach die frühere Nachricht, Garibaldi habe mit derselben die Stadt verlassen, unrichtig zu sein scheint. Dagegen schreibt die A. Z.: Nach unsern heutigen Briefen aus Rom vom 3. Juli, erfolgte die Occupation Roms wirklich am 3. Juli Mittags. Vorerst jedoch sind nur Trastevere und die Tiberbrücken von den Franzosen besetzt. Die Barrikaden wurden von den Römern selbst weggeräumt. Garibaldi zog mit den entschlossensten der Truppen aus Porta S. Giovanni ins freie Feld. Mazzini und Avezzana, der Eine mit englischem, der Andere mit amerikanischem Passe, sind abgereist. Die Assemblea löste sich selbst auf. Oudinot hat unterdessen eine vollständige Militair-Regierung organisirt: Assemblea, Regierung und Clubs sind aufgelöst. Die Presse unter Militaircensur, Militairgerichte und der Divisionsgeneral Rostolan als Gouverneur von Rom die höchste Behörde.

— Die Nachrichten, welche Espirent aus Rom nach Frankreich mitgebracht, melden u. A., daß Oudinot Befehl gegeben, sich aller Franzosen zu bemächtigen, welche unter den Reihen der Römer gefochten haben. Dieselben sollen nach den Kriegsgesetzen militairisch gerichtet werden. Die Triumvirn haben sich auf einem englischen Schiffe nach Malta geflüchtet. Die Legion Garibaldi's, etwa 3000 Mann stark, hat sich über Albano in die Abruzzen geworfen, wo sie den kleinen Krieg fortsetzen will.

— Aus ausführlichen offiziellen Berichten ergiebt sich folgendes über den Stand der neuesten Unterhandlungen mit **Venedig** bis zum 1. Juli: Obwohl die Verhältnisse in Italien sich neuerlich viel günstiger gestaltet haben, so hat es doch Oesterreich, um Blutvergießen zu ersparen, und eine so bedeutsame Stadt wie Venedig zu schonen, nicht verschmäht, noch einmal die Hand der Versöhnung zu bieten, und es sind zu diesem Behufe noch am 21. und 22. Juni zu Verona Unterhandlungen zwischen dem Handelsminister v. Bruck und den venetianischen Abgeordneten Calucci und Pasini gepflogen worden. Im Einverständniß mit dem Feldmarschall Radetzky ward den Insurgenten nicht nur eine gesicherte politische Existenz, auf der Grundlage vaterländischer und freisinniger Institutionen, gleich jenen des ganzen lombardisch-venetianischen Königreichs, in Aussicht gestellt; es wurde ihnen außerdem die Belassung der Hafenfreiheit, die theilweise Anerkennung der öffentlichen Schuld, mittelst deren Amortisation zu Lasten des Municipiums, die Nachsicht jeder Geldbuße und Kriegssteuer, endlich die volle Amnestie für die Mehrzahl der Compromittirten, und das mildeste Verfahren gegen die Schwerbetheiligten versprochen, und das diesfällige Schreiben an Manin unter dem 23. Juni ausgefertigt. Doch die Hoffnung, daß es der Stimme der Vernunft gelingen werde, sich bei den bethörten Venetianern Geltung zu verschaffen, war umsonst, denn am 1. Juli erfolgte die Rück-Antwort, in welcher nach Beschluß der sogenannten Assemblea nazionale, mit 105 Stimmen von 118 die gestellten Bedingungen zurückgewiesen wurden, indem dieselben nicht von solcher Natur seien, daß sie eine für beide Theile ehrenhafte und befriedigende Ausgleichung zuließen.

— Man spricht wiederholt von einem italienischen Fürstenbunde, für dessen Zustandebringung Piemont von Oesterreich mildere Friedensbedingungen erhalten würde. Der Papst solle an dessen Spitze gestellt werden.

— Eine Privatcorrespondenz des National von der lombardischen Gränze vom 5. Juli berichtet, daß man in Mailand den französischen Konsul auf öffentlicher Promenade ausgepfiffen habe.

Großbritannien.

London, 9. Juli. Der Prinz von Joinville ist mit seiner Familie vorgestern in Dover angekommen.

— In Portsmuth ist die Cholera mit ziemlicher Heftigkeit ausgebrochen.

London, 9. Juli. Der Criminal-Prozeß gegen den Prinzen Granatelli und Consorten wegen Ausrüstung von Kriegsschiffen für die Sicilianer wird seit zwei Tagen im Old Court verhandelt. Der neapolitanische Gesandte, Prinz Castellcicala, ist der Kläger. Die Sicilianer wurden durch einen englischen Offizier, Namens Aubrey, früher in spanischen Diensten, verrathen. Der Letztere hat vor Gericht bekannt, daß ihm die neapolitanische Regierung 300 L. St. versprochen, wenn er als Zeuge für sie auftreten wollte. Lord Palmerston ist ebenfalls Zeuge in diesem Prozeß. Lieutenant Waghorn, durch die Ueberlandspost bekannt, war engagirt, einen jener Dämpfer, den Bombay, zu kommandiren; sie wurden aber in London mit Beschlag belegt, weil das Gesetz Kriegsrüstungen in England, die gegen eine befreundete Macht gerichtet sind, verbietet.

— Ein deutscher Bergmann, Degenhardt, der mit 500 L. St. in den Goldminen von Marmato in Neugranada angestellt war, ist von der dortigen Gesellschaft angeklagt, Goldstaub und Gold im Werth von 2500 L. St. entwendet und nach London gebracht zu haben. Das hiesige Gericht hat ihn einstweilen gegen Caution auf freien Fuß gestellt.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 14. Juli. Es kommen sowohl in der Oberstadt als auch auf der Lastadie einzelne plötzliche Cholerafälle vor.

Wenn die Ostsee-Zeitung die Bemerkung einfließen läßt, daß selbst viele Conservative, unzufrieden mit dem neuen Wahlgesetz, nicht wählen wollen, so ist diese nur in ihrem ersten Theile wahr; denn in der Anwendung zeigt jenes Gesetz allerdings manche Schwierigkeit und Unangemessenheit. Allein dennoch weiß wer wirklich conservativ ist, seine Schuldigkeit zu thun und wird nicht mit der Gegenpartei in ein Horn stoßen. So scharf wie hier beide Parteien geschieden sind, wie sich aus den Vorversammlungen ergiebt, möchte nicht leicht ein Conservativer den Gegnern den Gefallen thun, nicht zu wählen. Es hat aber seine Richtigkeit, daß es auch viele Unklare, Schwankende, Halbe giebt, die bald, so bald so reden und handeln. Unter diesen wird wohl die Ostsee-Zeitung ihre conservativen Nichtwähler gesucht haben. Ein neuer Beweis, wie die Volksherrschaft Alle, die nicht wählen werden, zu ihrer Partei zählen und dann mit dem ebenfalls ausgesprochenen Protest auftreten wird, die Mehrheit des Volkes habe nicht gewählt, daher sei die Wahl ungültig. Das giebt denn wieder einen eclatanten Putsch. —

— „Mehrere Menschen, die die Freiheit lieben," verkünden im General-Anzeiger, daß sie erst seit 2 Sonntagen zum ersten Male in Stettin das wahre Gotteswort von der Kanzel ertönen hörten, nicht das Gotteswort, wie es fälschlich die Pfaffen ausgelegt haben (!!), wo die ewige, reine Offenbarung des Geistes in der Menschenbrust getrübt wird durch phantastische Lehren, durch abergläubische Vorstellungen, — nein! das Gotteswort, wie es auch Menschenwort ist, die klare, heilige Lehre, die in Brust und Kopfe der Denker stets neu sprudelt, und gerade deshalb am göttlichsten ist, weil sie am menschlichsten scheint, weil sie die klarste, die verständlichste ist. — Bürger Stettins! die Zeiten sind der freien Rede nicht günstig, die Tribünen der Volksversammlungen werden allmählig stiller. (Ei, ei!) Die großartigste Volkstribune aber, die Kanzel, wird man uns nicht verschließen. (Darauf wird die Staatsanwaltschaft doch ein aufmerksames Auge richten!) Bürger Stettin's, der Prediger der hiesigen freien Gemeinde, Wagener, ist ein freier Denker! Hin zu ihm, damit ihr frei werden lernt. Hin zu ihm, damit ihr einsehet, daß man zur Feiheit der sittlichen Erhebung bedarf.

Das heißt, mit vollen Backen die Posaune blasen. Die Bürger Stettins werden sich bei den „mehreren Menschen" bedanken, daß sie aus so prahlischer Ausposaunung ohne Brille erkennen vermögen, daß auch in diesem Falle Klappern zum Handwerk gehört. —

§§ Aus dem Greifenhagener Kreise, 10. Juli. Die Aussichten für die Erndte in diesem Jahre sind eben nicht sehr erfreulich zu nennen; der Landwirth wünscht jetzt hier nichts sehnlicher als Regen, da die Dürre in diesem Jahre alle Aussichten für die Zukunft verschleiert. Wo soll das hin? wie soll das werden? Das ist der allgemeine Ausruf eines Jeden, der in diesen schweren Zeiten rathlos dasteht. — In politischer Hinsicht könnte unser Kreis ein erfreuliches Vorbild für andere sein, obgleich es auch bei uns nicht an demokratischen Wühlern fehlt, die namentlich die gesunden Sinne unserer Landleute zu reformiren hoffen, aber auf keine Unterstützung und Theilnahme zu rechnen haben. In Greifenhagen ist diese Partei unstreitig die stärkste von allen in der Umgegend, jedoch so ohnmächtig und impotent, daß an ihr nichts Gefährlicheres ist, als der Name. — Die Aussichten für die Wahlen sind die erfreulichsten im Sinne der rechtlich denkenden konservativen Partei, und wie könnte es auch anders sein, sieht doch Jeder, der nicht mit offenen Augen schläft, was von der so sehr gerühmten Wohlfahrt des Landes zu erwarten steht, wenn diese demokratischen Volksverdreher die Zügel desselben in die Hand bekommen. In den übrigen Städten des Kreises weiß man von Demokratie fast gar nichts, und ist dies namentlich dem gesunden Sinne der städtischen Behörden zuzuschreiben; auch dreifarbige Kokarden sind gänzlich unsichtbar geworden. — Den preußischen Waffen in Baden wünscht man das beste Glück, und stolz blicken wir auf unsere Landeskinder und denken dabei: „Sie geben ihren Vätern nichts nach!" — Man erzählt hier mehrfach von einem Duell, welches am Sonntag an der Straße nach Vierraden statt gefunden haben soll. Ein Landmann soll gesehen haben, wie zwei Männer, in Begleitung zweier anderen, zu gleicher Zeit auf sich geschossen haben, von denen der eine, anscheinend ein Militair, zurückgetaumelt und an der linken Seite des Körpers eine Verwundung erhalten haben soll, währenddem der andere, ein dem Scheine nach noch junger Mann, mit offener bloßer Brust, im dunklen Anzuge, ungetroffen geblieben ist. Ein in der Nähe haltender Wagen soll einige Zeit später mit drei Herren den Weg nach Vierraden zu verfolgt haben, während zwei andere, wobei der Duellant, entgegengesetzter Richtung davon gefahren sind. Etwas Bestimmtes über diesen Gegenstand ist bis jetzt noch nicht bekannt geworden.

Bütow, 9. Juli. Seit gestern tobt hier wieder einmal die rohe Gewalt gegen das Eigenthum eines demokratischen Juden, des Kaufmanns Naumann, weil — er mit Getreide handelte und der Roggen zufällig in kurzer Zeit von 18 sgr. auf 1 Thlr. 5 sgr. der Scheffel gestiegen ist. Der Naumann ist weit entfernt, Kornwucher zu treiben. Die Tumulte pflegen hier vorher angekündigt zu werden. Schon am 4ten d. war von dem jetzigen die Rede; gestern wurde die Stadtbehörde mündlich und schriftlich aufgefordert, Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Als gestern Nachmittag Schaaren von Männern und Weibern aus dem Arbeiterstande vor das Haus des Naumann zogen und von diesem den Verkauf seines Roggenvorraths für 20 sgr. den Scheffel verlangten, war der Bürgermeister verreist. Abends wurde das Haus des Naumann gestürmt, Fenster und Thüren eingeschlagen, mit Anzünden des Speichers gedroht, welchen die Tumultuanten die Nacht hindurch bewachten, damit kein Roggen daraus fortgefahren werde. Naumann hatte, durch die Umstände gezwungen, den Speicherschlüssel gestern Abend dem Stellvertreter des abwesenden Bürgermeisters, dem Stadt-Kämmerer übergeben und denselben für jeden ihm widerfahrenen Schaden verantwortlich gemacht. In diesem Augenblicke verkauft der Kämmerer gezwungen den Naumannschen Roggen von dessen Speicher, und, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, ohne Zustimmung des Naumann, den Scheffel für 20 sgr. an die Tumultuanten. Außer dem Naumann sind noch einige andere Personen, jedoch ohne merklichen Schaden erlitten zu haben, bedroht worden. Die Bürgerwehr hat keine Veranlassung gefunden, einzuschreiten. (Ei, du saubere Bütower Bürgerwehr.) Niemand ist verhaftet. Naumann, ein vermögender Mann, wird, zum großen Nachtheile der kleinen unvermögenden Stadt, sich durch die erfahrenen Rohheiten wahrscheinlich veranlaßt sehen, anderswo mit seiner Familie denjenigen Schutz für Person und Eigenthum zu suchen, welcher in einem geordneten Staate jedem Bürger ohne Rücksicht auf religiösen Glauben und politische Gesinnung zu fordern berechtigt ist. Hier herrscht allgemein eine beklagenswerthe Verblendung. Statt den Handelsverkehr, welcher recht eigentlich den Wohlstand in alle Theile der bürgerlichen Gesellschaft leitet, nach Kräften zu begünstigen, gebraucht und begünstigt man die gefährlichste Gewalt zu seiner Unterdrückung. Man konnte gestern selbst aus dem Munde der sogen. Honoratioren und Beamten Aeußerungen hören, wie: „Es geschieht dem Juden recht, was braucht er mit Korn zu handeln." „Laßt doch den Juden den Scheffel Roggen mit 20 Groschen verkaufen."

Als am 6. und 7. Mai d. J. von abgeschickten Tagelöhnern und Gesellen ein schändlicher Kreuzzug gegen hiesige Demokraten unternommen wurde, wobei der Gutsbesitzer Griebel fast todtgeschlagen worden wäre, dem Naumann die Fenster eingeworfen und drei Scheunen in Brand gesteckt wurden, fand die Stadtbehörde auch kein Mittel, wirksam einzuschreiten. Niemand wurde verhaftet und Niemand ist bis jetzt verhaftet. Ob eine Untersuchung gegen die damaligen Tumultuanten eingeleitet worden ist oder werden wird, wissen wir nicht, das aber erfahren wir, daß man sich bemüht, den Tumultuanten die Furcht vor den Folgen einer etwa einzuleitenden Untersuchung zu benehmen. (O.-Z.)

Getreide-Berichte.

Stettin, 13 Juli.

Weizen, in loco 59½—61 Thlr. bezahlt.

Roggen, in loco 30 Thlr., auf Lieferung pro Juli für 82pfd 31 Thlr., für 86pfünd. 31½ Thlr., pro August—Septbr. für 87pfünd 33½ Thlr., pro Septbr. Oktbr. für 82pfünd. 33—32 Thlr., für 86pfünd. 33¾—33 Thlr., und pro Frühjahr 1850 35 Thlr. bezahlt.

Gerste, pro Septbr.—Oktbr. für 75pfd. 28—28½ Thlr., und für 77pfünd. 28½ Thlr. bez. Hafer, 19—21 Thlr. bez.

Rübsen, auf kurze Lieferung 82½—83 Thlr. bez.

Leinöl, in loco 10 Thlr. ohne Faß und 10¼ Thlr. mit Faß, auf kurze Lieferung 10 Thlr. mit Faß bez.

Rüböl, rohes, in loco 13½—13⅓ Thlr., pro Juli—August 12⅚ Thlr., pro August—Septbr. 12⅞ Thlr., pro Septbr.—Oktbr. 12¹¹⁄₁₂—12¾ Thlr., und pro Oktbr.—Novbr. 12⅚ Thlr. bezahlt.

Spiritus, roher, in loco 21⅞ % mit und 21 % ohne Faß, pro Juli und pro Juli—August 22 %, pro August 21½—21 % und zuletzt 21½ %, pro Septbr. 20¾—20½ % bez.

Berliner Börse vom 13. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld.	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	$102\frac{3}{4}$	$102\frac{1}{4}$		Pomm. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$94\frac{1}{4}$	$93\frac{3}{4}$	
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{7}{8}$	$82\frac{3}{8}$		Kur-&Nm.do.	$3\frac{1}{2}$	94	$93\frac{1}{2}$	
Seeh. Präm-Sch.	—	—	$95\frac{3}{8}$		Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$91\frac{1}{2}$	
K. & Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	$77\frac{1}{2}$		do. Lt. B. gar. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	$100\frac{1}{4}$	$99\frac{3}{4}$		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	$92\frac{1}{2}$	—	
Westpr. Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	$85\frac{3}{4}$	—						
Grosh. Posen do.	4	—	98		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{1}{2}$		And. Gldm. à 5 thlr.	—	$12\frac{2}{3}$	$12\frac{5}{6}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	90						

Ausländische Fonds.

Russ Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	$91\frac{3}{4}$	
do. b. Hope 3. 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$74\frac{3}{4}$	$74\frac{1}{4}$	
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	$100\frac{1}{2}$	
do. Stiegl. 2. 4. A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
do. do. 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl.	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	$105\frac{1}{4}$	105		Holl. 2½ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—	
do. Poln. Schatzo.	4	$71\frac{1}{2}$	—		Kurh. Pr. O. 40 th.	—	29	—	
do. do. Cert. L. A.	5	—	$85\frac{1}{2}$		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	—	$13\frac{1}{4}$		N. Bad. do. 35 Fl.	—	$15\frac{7}{8}$	$15\frac{5}{8}$	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	—	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss.	Reinertr. 48	Tages-Cours.	Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	4	82 bz. u G.	Berl.-Anhalt	4	$89\frac{1}{2}$ B.
do. Hamburg	4	—	71 B. $70\frac{1}{2}$ G.	do. Hamburg	$4\frac{1}{2}$	$94\frac{3}{8}$ bz.
do. Stettin-Stargard	4	—	$91\frac{1}{4}$ G.	do. Potsd.-Magd.	4	$86\frac{1}{2}$ B.
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	$58\frac{1}{2}$ B.	do. do.	5	$97\frac{1}{4}$ B.
Magd.-Halberstadt	4	7	127 bz u. G.	do. Stettiner	5	104 B.
do. Leipziger	4	10	—	Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4	2	$56\frac{1}{4}$ G.	Halle-Thüringer	$4\frac{1}{2}$	89 bz. u B.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	$83\frac{1}{2}$ bz	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	94 B.
do. Aachen	4	5	$47\frac{1}{2}$ G.	Rhein. v. Staat gar.	$3\frac{1}{2}$	—
Bonn-Cöln	5	—	—	do. 1. Priorität.	4	—
Düsseld.-Elberfeld	4	—	64 G.	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel	4	—	36 B.	Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl. Märkisch.	$3\frac{1}{2}$	—	$76\frac{1}{2}$ bz. u. G.	Niederschl.-Märkisch.	4	89 a $88\frac{3}{4}$ bz.
do. Zweigbahn	4	—	32 B.	do. do.	5	$100\frac{1}{2}$ a 101 bz.
Oberschles. Lit. A	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	100 a $\frac{1}{4}$ bz. u G.	do. III Serie	5	$97\frac{1}{4}$ bz.
do. Litt. B.	$3\frac{1}{2}$	$6\frac{1}{8}$	100 a $\frac{1}{4}$ bz. u. G.	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{2}$	—
Cosel-Oderberg	4	—	64 G	do. do.	5	—
Breslau-Freiburg	4	—	—	Oberschlesische	4	—
Krakau-Oberschles.	4	—	$58\frac{1}{4}$ a $59\frac{3}{4}$ bz.	Cosel-Oderberg	5	—
Bergisch-Märkische	4	—	$52\frac{1}{2}$ G.	Steele-Vohwinkel	5	91 G
Stargard-Posen	$3\frac{1}{2}$	—	$75\frac{1}{2}$ G.	Breslau-Freiburg	4	—
Brieg-Neisse	4	—	—			
Quittungs-Bogen.		Einz.		**Ausl. Stamm-Actien.**		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	—	Dresden-Görlitz	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	—	Chemnitz-Riesa	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Sächsisch-Bayerische	4	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Kiel-Altona	4	99 B.
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	—	—	—	Amsterdam-Rotterdam	4	—
Pesther 26 Fl.	4	90		Mecklenburger	4	35 B.
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	$40\frac{3}{8}$ a $39\frac{3}{4}$ bz.			

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	13	339,96‴	337,95‴	338,70‴
Thermometer nach Réaumur.	13	+ 9,0°	+ 18,2°	+ 10,1°

Beilage

Beilage zu No. 162 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Sonnabend, den 14. Juli 1849.

Deutschland.

Berlin, 13. Juli. Se. Majestät der König haben den nachstehend verzeichneten Offizieren und Soldaten die Anlegung der von des Königs von Sachsen Majestät ihnen verliehenen Auszeichnungen Allergnädigst zu gestatten geruht:

I. Das Großkreuz des Verdienst-Ordens: dem General-Lieutenant von Holleben.

II. Das Komthurkreuz erster Klasse desselben Ordens: dem Obersten Grafen von Waldersee, Commandeur des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments.

III. Das Ritterkreuz desselben Ordens: dem Major Erich vom Generalstabe des Garde-Corps, dem Rittmeister von Borstell von der Intendantur.

IV. Das Ritterkreuz des Militair-St.-Heinrich-Ordens: dem Hauptmann von Alvensleben, dem Hauptmann von Budritzki, den Seconde-Lieutenants von Eberstein, von Brandenstein, von Stückradt I., von Reibnitz; vom Kaiser Alexander Grenadier-Regiment: dem Hauptmann von Malotki, den Seconde-Lieutenants von Horn und von Glasenapp vom 24sten Infanterie-Regiment.

V. Die silberne Medaille des Militair-St.-Heinrich Ordens: dem Unteroffizier Falkenhagen, den Grenadieren Puplick und Kölker von der 1. Compagnie; dem Sergeanten Braun, den Unteroffizieren Häntzschel, Schmölling und Papke, den Füsilieren Waschelewsky, Müller I., Spiring, Hülbert, Otto II., Müller II., Olgt, Conterau und Utzkoreit von der 9ten Compagnie; dem Feldwebel Wlocka, dem Unteroffizier Erfurth, den Füsilieren Schulz, Arndt I., Hortgen, Fiebig, Lienenkämper, Jocke, Tesch und Köpke von der 10. Compagnie; dem Sergeanten Paas, den Unteroffizieren Toobe und Müller, den Füsilieren Petzold, Oppat, Scheidberger, Wagner, Wasserlein, Schubert, Ulrich, Gnefen, Baumert, Jung, Pollock, Hönisch und Raabe von der 11. Compagnie; dem Feldwebel Hofmeister, den Unteroffizieren Robain, Schieße, Holz und Schrödowsky, den Füsilieren Tiedtke, Schmidt I., Rudde, Hey, Ullrich, Rönnefarth, Heininger, Naleppa, Gogolefsky, Klein, Eltz, Frütel, Winter, Obermann, Brauner, Jochimiack, Maum und dem Tambour Weber von der 12. Compagnie Alexander Grenadier-Regiments, dem Feldwebel Matz, dem Portepee-Fähndrich von Ricaud, dem Sergeanten Pauers, den Unteroffizieren Schrötter I., Joachimsthal, Küster und dem Vice-Unteroffizier Griebenow; den Füsilieren Giesecke, Maaß, Cotty, Rückert, Hofrichter, Grametke, Sauer, Preppernau, Hild, Rehfeld, Gensch, Schiebe, Blank und Giese von der 9. Compagnie; dem Füsilier Peickert von der 11. und dem Füsilier Schäfer von der 12ten Compagnie 24sten Infanterie-Regiments.

Berlin, 12. Juli. Das neue Wahlgesetz hat hier das eigenthümliche Resultat ergeben, daß in 26 Bezirken die 1ste Abtheilung jedesmal nur durch einen Urwähler repräsentirt wird, der also allein einen Wahlmann bestimmt.

— Seine Majestät der König wurde in diesen Tagen in Sanssouci von einer jungen Dame angesprochen, welche, eine Bittschrift in der Hand, sich in der Reihe der übrigen Bittsteller befand. Der König nahm die Bittschrift und fragte nach dem Namen der Dame. Die Antwort lautete: „G. v. A.", und die Bittschrift, zu deren Trägerin sie sich gemacht, flehte um Gnade, Gnade für — Kinkel.

— Als im September v. J. der General Wrangel dem Prinzen Friedrich Carl den Orden pour le merite als Königliche Anerkennung seiner muthvollen Haltung im dänischen Kriege umhing, erklärte der Prinz entschieden: „Ich habe den Orden nicht verdient, aber bei der ersten Gelegenheit will ich auf dem Schlachtfelde selbst zeigen, daß ich mir denselben zu verdienen weiß." Der Prinz hat sein Wort bei Philippsburg glorreich gelöst. Mag die Affaire auch schmerzliche Opfer ausgezeichneter Offiziere gekostet haben, für die preußische Armee und ihre Erfolge ist der Gewinn unberechenbar, die Prinzen ihres Königlichen Hauses bei jeder Gelegenheit mit Kaltblütigkeit und kühnem Muthe an der Spitze zu sehen, wo die Gefahr am größten ist. Wir werden dabei an die Worte des verstorbenen Herzogs von Orleans erinnert, die er eines Abends im Lager vor Konstantine zu den preußischen Offizieren sagte: „Ce sont seulement les Princes allemands, qui se sont battu partout comme braves soldats." (Nur die deutschen Fürsten haben sich überall als brave Soldaten geschlagen.)

— Bei der Occupation des Badener Oberlandes stieß eine Abtheilung preußischer Kürassiere auf einen Haufen Volkswehr. Ein Unteroffizier reitet vor und fordert zur Waffenniederlegung auf; statt aller Antwort schießt der Anführer nach dem Unteroffizier, ohne ihn zu treffen; dieser streckt den Rebellen sogleich durch einen Pistolenschuß nieder, reitet dichter an den Volkshaufen heran und sagt: „Euer Führer war ein Schurke, ich frage nun Euch nochmals, ob ihr die Waffen niederlegen wollt, ihr konnt dann ungehindert nach Hause gehen." Die Waffen wurden abgelegt und das abziehende Volk brachte dem muthigen Preußen ein Hoch.

— Eine rührende Scene bot heute Mittag die zum Spaziergang der Gefangenen in der Stadtvoigtei dienende Halle dar. Eine alte Frau, deren Züge von Gram und Entbehrung Kunde gaben, stand weinend und mit einem Gesicht, worin sich Schmerz und Freude seltsam mischten, am Arme eines jungen Mannes. Es war dies die Mutter eines vom Kriegsgericht verurtheilten Schriftsetzers, welche trotz ihres hohen Alters und ihrer Armuth 40 Meilen weit hierher geeilt war, weil es dem Unverstande eines Posener Lokal-Blattes eingefallen war, zu melden: die vor das Kriegsgericht Gestellten würden sämmtlich erschossen.

— Heute ist der Tischlermeister Karge, welcher vor 3 Tagen aus dem Zuchthause in Brandenburg entsprungen war, in einem sehr elenden Zustande wieder empfangen und verhaftet worden. Derselbe gehörte zu der saubern Verbrüderung, die es sich angelegen sein ließ, Meineide zu schwören, sobald sie dafür bezahlt wurden. Es war demselben gelungen, bis zu einem Verstecke in der unmittelbaren Nähe Berlins zu gelangen, von wo aus er seine Frau vermittelst eines Billets benachrichtigte und sie bat, ihn mit Kleidungsstücken zu versehen. Dieser Zettel fiel der Polizei in die Hände, und in Folge dessen wurde der Karge in einem Kornfelde von Schutzmännern, unter Anführung eines Polizei-Commissairs gefangen genommen. (Const. Z.)

— Das Paßvisum nach Frankreich ist seit Kurzem auch dadurch geschärft worden, daß man dafür jetzt bei der hiesigen französischen Gesandtschaft fünf Franken entrichten muß. Bis vor den Märztagen hat man, so viel uns bekannt ist, dafür niemals etwas zu zahlen gehabt.

Berlin, 11. Juli. Der Treubund hat sich jetzt in 120 Sektionen getheilt. In jeder befindet sich ein Vertrauensmann, welcher eine vollständige Liste aller in seinem Bezirke wohnenden Mitglieder in Händen hat. Durch diese jetzt erst vorgenommene Eintheilung hat man die Absicht, die Wahlen zu leiten.

— Da es seine Schwierigkeiten hat, die Vorwahlen in den Berathungs-Versammlungen genau nach den Klassen-Abtheilungen durchzuführen, so hat man in verschiedenen Bezirken einen Ausweg gefunden, der es verdienen dürfte, auch anderweitig befolgt zu werden. Alle Konservativen wählen nämlich in der Vorversammlung in Masse, und wer dabei die meisten Stimmen bekommt, der gilt als Kandidat der zahlreichsten, der dritten Klasse; wer die nächstfolgende Stimmenzahl hat, der wird der zweiten Klasse zugewiesen, und wer die wenigsten Stimmen hat, den übernimmt die erste Klasse als ihren Kandidaten, vorausgesetzt, daß die vorhergehenden Kandidaten bei der Wahl in der dritten und zweiten Klasse die Majorität erhalten. Bringt die dritte Klasse ihren Kandidaten nicht durch, so giebt ihm die zweite ihre Stimmen, und unterliegt er auch in dieser, so wählt ihn die erste. Auf diese Weise, die offenbar eben so viel Praktisches hat als Versöhnendes, kann es kommen, daß selbst der Wahlmann der bevorzugtesten Klasse, der ersten, als von der dritten mitgewählt erscheint, und der Unterschied zwischen den verschiedenen Abtheilungen wird so auf eine Alle befriedigende Art in eine höhere Einheit aufgehoben. Mögen auch die Demokraten dieses Exempel falsch schelten: die Konservativen werden begreifen, daß Einheit die Seele ist, deren Anordnung sich jedes einzelne Glied um des Ganzen willen unterzuordnen hat. (N. Pr. Z.)

— Man beabsichtigt, bei den bevorstehenden Reformen des Medizinalwesens auch den Studienplan der Mediziner von vier auf fünf Jahre zu erhöhen und die Staatsprüfung mit der Promotion zu verschmelzen, wobei die erstere ein Jahr dauern dürfte. Der junge Arzt, welcher diese Prüfung (den Cursus) glücklich bestanden hat, soll am Schlusse das Doctor-Diplom nebst der Approbation als praktischer Arzt und Wundarzt erhalten, und darauf, ehe er zur selbstständigen Praxis übertritt, noch ein Jahr lang unter Aufsicht eines älteren erfahrenen Arztes, gewissermaßen also als dessen Assistenz-Arzt, Kranke behandeln. (Const. Z.)

— Berlin wird in Kurzem ein neues Stadtthor erhalten, welches vom Köpnicker Felde aus durchgebrochen werden soll.

— Die lithographirte Allg. Zeitungs-Korrespondenz berichtet, daß Waldeck täglich mehrere Stunden zu sprechen sei. Es ist dies ein Irrthum, indem Niemand als seine Frau zu ihm gelassen wird.

— Am 8ten d. M. wurden in der Feldmark von Freienwalde in Pommern zwei Leute ergriffen, welche mit den Königl., ihnen als Bürgerwehrmännern übergebenen Gewehren wilddiebten. — Ein charakteristischer Beitrag zum Bürgerwehr- und Jagdgesetz!

— Man schreibt aus Frankfurt a. O., daß der bekannte demokratische Graf *** das Reisegeld zu dem Ausfluge, der ihn seinen Gläubigern entrückte, von seiner Wäscherin geborgt hat. Er beschwatzte die arme Frau, der er schon 12 Thaler schuldete, ihm noch 4 Thaler dazu zu borgen, indem sie dann 16 von ihm zu bekommen hätte, die sie denn auch richtig noch heute von ihm zu bekommen hat. (N. Pr. Z.)

Berlin, 11. Juli. Gegen den Prediger Simon aus Gr. Schönebeck, dessen Vernehmung vor dem Geschwornengerichte wegen Majestätsbeleidigung wir neulich meldeten, verkündete das Criminalgericht heute eine einjährige Gefängnißstrafe u. Amtsentsetzung; der Porzellanmaler Kaulbarsch und der Webermeister Friedrich aus Bernau wurden wegen gleichen Vergehens jeder zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt. (N. Pr. Z.)

— Gestern Vormittag wurde auf die Anzeige eines 13jährigen Mädchens aus Charlottenburg am Brandenburger Thor ein Fremder wegen versuchter grober Unsittlichkeit verhaftet. Wie sich ergab, war der Angeschuldigte ein früherer römisch-katholischer, nachher deutsch-katholischer Priester und Professor der Theologie zu Lemberg, Namens Stephan Szatkowitz aus Silain in Ungarn, der sich mit Zwangsreiseroute aus Naugard, — wo er 6 Monate in der Besserungsanstalt gesessen hatte, — auf dem Wege nach Ungarn befunden, jedoch schon vor 14 Tagen von seiner Reiseroute abgewichen war und sich heimlich hier aufhielt. Man fand bei ihm unter mehreren Briefen, die ihn als demokratischen Emissair verdächtigen, auch einen, datirt Berlin, den 9. Juli, unterzeichnet Brauser, und adressirt an den Kanzleivorsteher Dornbusch auf dem Frankfurter Bahnhof, vor, der mit folgenden Worten schloß:

„So dürfte es wohl billig sein, wenn er auch in Oberschlesien uns nicht zu Danke gewirkt hat, daß man sich seiner ein wenig annimmt. Könnte es nicht möglich sein, daß er durch Ihre Vermittlung freie Fahrt nach Breslau erhält? Ew. Wohlgeboren ergebenster R. Brauser."

Wir theilen die Stelle mit, um wo möglich eine kleine Aufklärung zu erhalten, mit welcher Mission denn eigentlich der 2c. Szatkowitz in Oberschlesien betraut war? (Szatkowitz saß auch hier in Stettin mehrere Monate wegen Verdachts eines ähnlichen Verbrechens, und wurde wegen beabsichtigter Erpressung in's Zuchthaus zu Naugard geschickt.) (N. Pr. Z.)

Breslau, 11. Juli. Wie wir aus glaubwürdiger Quelle erfahren, wollen alle (?) Anhänger der hiesigen Demokratie mit dem Nichtwählen wirklich Ernst machen und haben demnach beschlossen, an dem Wahltage selbst einen gemeinschaftlichen Spaziergange nach einem nahegelegenen Vergnügungsorte zu unternehmen. Der Plan, etwas weiter als eine gewöhnliche Tagereise sich zu entfernen, soll durch den Stillstand der Eisenbahn an dem gedachten Tage ein wesentliches Hinderniß erleiden. So ganz unwahrscheinlich klingt die Sache nicht; sie hat sogar mehrere Gründe für sich.

Wie die Neue Preußische richtig im Voraus signalisirte, traf vor einiger Zeit die bekannte emancipirte, glückliche Dichterin und routinirte Schriftstellerin, auch treue Pflegerin der verwundeten Schleswig-Holsteinschen Freischärler, Miß Louise Aston, hier ein und hielt sich mehrere Tage bei ihren hiesigen Freunden auf. Da machte sie unter Anderen die Bekanntschaft eines hiesigen demokratischen Nebulo, der sich einigemal nicht ohne Glück als Clubredner und Banketprediger versucht hat, im Uebrigen die Nonchalance selber ist, und faßte den kühnen Entschluß, in seiner Gesellschaft nach Ungarn durchzubrechen und mit den gewandten Czickos nach den österreichischen und russischen Offizieren Schlingen zu werfen. Die nöthigen Verabredungen und Reisevorkehrungen waren bereits getroffen, der Ausführung des Planes stand Nichts mehr entgegen; man wartete nur noch auf einen Brief aus Oberschlesien, welcher die unter den jetzigen Kriegsverhältnissen sicherste und kürzeste Tour durch Oesterreich und dergl. bringen sollte. Endlich trifft der sehnlichst erwartete Brief ein, der Engagirte eilt siegesfroh zur Wohnung der Miß, aber sie ist verschwunden. Er stellt Nachforschungen über Nachforschungen an, doch umsonst, die Miß bleibt verschwunden. Noch im Zweifel, ob es vortheilhafter für ihn sei, in den Kreisen seiner Bekannten mit der Warheit herauszugehen und geradezu zu gestehen, daß ihn die edle Miß sitzen gelassen, oder die Sache umzukehren und zu behaupten, daß er sie sitzen gelassen, ereilt ihn die niederschlagende, aber sichere Nachricht, sie sei Knall und Fall von der Polizei ausgewiesen worden, um diesen romantischen Plan zu hintertreiben. Der demokratische Nebulo harrt seitdem wie Ritter Toggenburg jeden Tag von Neuem geduldig auf seine Miß, die aber läßt, da Briefeschreiben keineswegs ihre Passion, Nichts von sich hören. Seine letzte Hoffnung ist nun die: „daß die Ungarn bald in Schlesien einfallen werden," weshalb er auch die Berliner magyarische Correspondenz tagtäglich mit unverdrossenem Eifer verfolgt.
(Schles. Z.)

Großbritannien.

London, 8. Juli. Das Unterhaus wandte sich in seiner vorgestrigen Sitzung zuletzt zu d'Israeli's Motion zur Prüfung „des Zustandes der Nation", dieser Pracht-Rakete, die mit Geschick geworfen, auf dem Scheitelpunkt ihrer Höhe geplatzt und ausgebrannt zur Erde niedergefallen ist, ohne einem Mitgliede des Whig-Kabinets ein Haar versengt zu haben. Die Motion wurde mit einer Majorität von 140 Stimmen verworfen. Herrn d'Israeli's Talent ist groß, allein er ist kein Staatsmann, kein Gesetzgeber, und witzige Reden regieren kein Land. Wo er sich je an die Spitze stellte, war sein Rückzug ebenso eklatant als sein Vordringen. Er berührt in seinen Reden hundert Dinge, er interessirt für alle, aber erschöpft keines. Nach allen Richtungen streut er Pfeile aus, aber im Grunde ist er doch ein wehrloser Mann, und die an der Scheibe stehen, bleiben unversehrt. Man amüsirt sich über seine Art zu kämpfen, seine Partei ist stolz darauf, aber kein Gegner wird durch ihn überzeugt, kein Unentschiedener durch ihn überredet. Dagegen machten Sir Robert Peel's Worte den tiefsten Eindruck auf das Haus: „Ich kann nicht, sagte er, auf alle einzelnen Punkte eingehen, welche die Motion berührt. Die Diskussion über Irland und die Kolonieen ließ wenig Zeit übrig für ihren wahren Kern. Und dieser ist die Frage, ob das gegenwärtige Kabinet aufzulösen sei oder nicht, und zwar aufzulösen, weil es beschuldigt wird, Englands frühere Handelspolitik gestürzt zu haben. Ich habe es für meine Pflicht gehalten, das Gouvernement vom Anfang seines Bestehens an in allen großen Maßregeln zu unterstützen. Ich weiß seine Bemühungen zu würdigen, kenne aber auch die unerhörten Schwierigkeiten, mit denen es zu kämpfen hatte und noch hat: eine allgemeine Handelskrisis, Hungersnoth in Irland und die größte moralische und soziale Revolution, die den Frieden Europas und die Ruhe der Einzelstaaten je erschüttert hat. (Hört! Hört! Lauter Beifall.) Während einer solchen Krisis darf die Energie und Macht der Regierung nicht durch parteisüchtige und verfängliche Opposition gelähmt werden. (Lauter Beifall.) Ich billige aus vollem Herzen die Prinzipien der Handelspolitik der Regierung und werde niemals für eine Motion stimmen, deren Hauptzweck ist, die Handlungsweise des Ministeriums zu tadeln und seinen Prinzipien ein entgegengesetztes System zu substituiren. Herr d'Israeli behauptet, England werde täglich ärmer und zuletzt ganz ruinirt; er citirt die Worte: nunc novo quodam morbo civitas moritur. (Der Staat stirbt an einer gewissen neuen Krankheit.) Allein diese vermeintliche Krankheit ist nicht neu; im Gegentheil, wenn sie existirt, so ist sie chronischer Natur, und England wird mit ihr täglich reicher und blühender." Und nach dieser unter dem größten Beifall abgegebenen Erklärung, kehrte Sir Robert sein reiches statistisches und national-ökonomisches Wissen gegen den Gegner und schlug ihn gänzlich. D'Israeli's Antwort war matt und sehr allgemein gehalten.
(D. R.)

London, 8. Juli. Der Morning Herald meldet: „Oesterreich hat an England folgende Depesche übergeben lassen: Wien, 29. Juni 1849. Der Graf Colloredo hat dem Marschall Radetzky die Weisung zukommen lassen, gegen Toscana und die Legationen zu rücken. Dies geschah auf Verlangen des Großherzogs von Toscana und des Papstes. Letzterer hat auch Frankreichs, Spaniens und Neapels Hülfe angerufen. Man will nur die legitime Gewalt und die Ordnung herstellen. Dann werden die Truppen sich zurückziehen. Wir wollen nur dem Papst seine Unabhängigkeit verschaffen. Frankreich kann nichts Anderes wollen. Es wird also zwischen beiden Mächten kein Konflikt entstehen."

Die Schlesische Zeitung bringt folgende Aufforderung in Bezug auf die bevorstehenden Wahlen:

An die treuen Veteranen.

Zum 17. Juli 1849.

Kameraden! Wir sollen noch einmal „wählen" —
Es ist der Wille unsers Königs und Herrn; —
Da wird von uns keiner im Gliede fehlen,
Solch' einem Kommando folgen wir gern.

Schickt Wühler und Lumpe nicht in die Kammer,
Sonst ist „verloren Hopfen und Malz."
Seht! welche Noth und welch' ein Jammer
Jetzt herrschen in Baden und in der Pfalz.

Die Demokraten, die machen zwar Wippchen,
Sie mögen nicht wählen, — man kennt das schon; —
Doch hinterher schlagen sie ein Schnippchen
Und bringen auch uns dann Rebellion.

Drum frisch in die Wahlschlacht, und fest geschlossen,
Der tapfre Hiller geht uns voran.
Gebt Eure Stimme, Ihr Kampfgenossen,
Nur einem bewährten, tapfern Mann.

Ein Veteran von der Katzbach.

Officielle Bekanntmachungen.

Publicandum.

Wegen Neubaues der äußern Königsthorbrücke (No. 3) wird die Passage durch das Königsthor vom 16ten d. Mts. ab auf 10—12 Tage für Reiter und Fuhrwerke gesperrt werden. Für die Fußgänger werden die beiden Paternen No. 17 und 18 geöffnet sein, und damit ein Begegnen in den engen Passagen vermieden wird, haben die Ein- und Ausgehenden die ihnen rechts liegende Paterne zu benutzen.

Stettin, den 11ten Juli 1849.

Königliche Polizei-Direktion.
Hessenland.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Die unten näher bezeichnete unverehelichte Johanne Caroline Klatt, genannt Schröder, von hier, welche wegen kleinen gemeinen Diebstahls eine siebentägige Gefängnißstrafe verbüßen soll, ist durch die Polizeibehörde hier nicht zu ermitteln gewesen.

Es werden alle Civil- und Militair-Behörden des In- und Auslandes dienstergebenst ersucht, auf dieselbe zu vigiliren, sie im Betretungsfalle festzunehmen und mit allen bei ihr sich vorfindenden Gegenständen und Geldern mittelst Transports an die unterzeichnete Behörde abzuliefern.

Stettin, den 7ten Juli 1849.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung für Straffachen.

Signalement. Größe, 5 Fuß 3 Zoll; Alter, 25 Jahre; Figur, mittel; Haltung, grade; Sprache, deutsch; Stimme, deutlich; Haare, dunkelblond; Augen, blau; Nase, gewöhnlich; Zähne, gut; Kinn, oval; Mund, gewöhnlich; Gesichtsfarbe, gesund.

Gerichtliche Vorladungen.

Edictal-Citation.

Die Ehefrau des Schneidermeisters Buchhorn, Johanne, geborne Dannehl, zu Magdeburg, hat gegen ihren genannten Ehemann die Ehescheidungsklage wegen böslicher Verlassung angestellt. Zur Beantwortung derselben ist ein Termin auf

den 25sten Oktober 1849, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Deputirten, Herrn Obergerichts-Assessor Jacobi, im Lokale des hiesigen Kreis-Gerichts angesetzt worden. Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Schneidermeister Buchhorn wird hierdurch aufgefordert, in diesem Termine persönlich oder durch einen gehörig legitimirten Bevollmächtigten aus der Zahl der hiesigen Rechtsanwälte, als solche ihm die Herren Pitzschky, Pfotenhauer und Lenke in Vorschlag gebracht werden, zu erscheinen und die Klage vollständig zu beantworten.

Im Fall seines Ausbleibens wird angenommen werden, daß die in der Klage angeführten Thatsachen bestritten und die beigebrachten Urkunden nicht anerkannt werden. Stettin, den 22sten Juni 1849.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung für Prozeßsachen.

Verkaufe unbeweglicher Sachen.

Meine mir zugehörige, bei Schöningen belegene Wassermühle bin ich willens, aus freier Hand zu verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber ergebenst einlade.

Schöningen, den 28sten Juni 1849.

Wittwe Pfuhl.

Grundstück-Verkauf.

In Jasenitz bei Pölitz soll das der verstorbenen Schiffs-Capitain-Wittwe Henriette Brumm gehörige Grundstück aus freier Hand verkauft werden. Dasselbe besteht aus einem bequemen zweistöckigen großen Wohnhause und Stallgebäude für einige Kühe und Schweine nebst dem dazu erforderlichen Futtergelaß 2c., und liegt in einem zwei Morgen großen Garten dicht am Wasser, weshalb sich solches vorzüglich zur Anlage eines Holzgeschäfts, sonst aber auch zum angenehmen Wohnsitz für eine Schifferfamilie eignen würde. Nähere Auskunft darüber ertheilt auf mündliche oder portofreie Anfragen der Kaufmann Herr Philipp Loewer in Stettin.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Borussia.

Die Feuer-Versicherungs-Anstalt **Borussia** zu Berlin, welche laut Kabinets-Ordre Sr. Majestät des Königs, d. d. Sanssouci, den 4ten Juli 1843, die Allerhöchste Bestätigung erhalten, hat mit Anfang Oktober 1843 ihre Thätigkeit begonnen; sie nimmt zu billigen und festen Prämien mit ausdrücklicher Ausschließung jeder Nachschuß-Verbindlichkeit Versicherungen gegen Feuerschaden auf Immobilien und Mobilien an, und wird sich bemühen, durch loyale, auf die reellsten Grundsätze basirte Handlungsweise das Vertrauen eines resp. Publikums zu erwerben.

Zur Annahme und Vermittelung von Versicherungs-Anträgen haben wir im Auftrage der Direktion unserer Anstalt den Agenten Herrn Steuer-Aufseher Carl Ludwig Schmiedecke in Pölitz bevollmächtigt, und empfehlen denselben hierzu bestens.

Stettin, den 24sten April 1849.

Die Haupt-Agenten der Feuer-Versicherungs-Anstalt **Borussia** für die Provinz Pommern.

E. WENDT & CO.

In Bezug auf obige Bekanntmachung unterlasse ich nicht, dem resp. Publiko meine Dienste zur Vermittelung von Feuer-Versicherungen bei unserer Anstalt ergebenst anzubieten, und bemerke, daß die Versicherungs-Bedingungen, wie auch die Antragsformulare gratis bei mir in Empfang genommen werden können.

Pölitz, den 11ten Juli 1849

Schmiedecke.



Nachdem das

Dampfschiff Stralsund

mit einem neuen Röhren-Kessel, sowie in jeder Rücksicht auf das Tüchtigste ausgerüstet ist, auch bei mehreren Probefahrten nach und von Putbus, Stettin und Kopenhagen sich aufs Neue als zuverlässig, schnell und kräftig bewährt hat, wird dasselbe während der Blockadezeit zu regelmäßigen Fahrten zwischen Stralsund, Putbus, Wolgast und Stettin durch das sichere Binnengewässer bestimmt und

jeden Dienstag — zuerst am 3. Juli — Morgens 6 Uhr, von Stralsund nach Putbus, Wolgast und Stettin;

jeden Freitag — zuerst am 6. Juli — Morgens 6 Uhr, von Stettin nach Wolgast, Putbus und Stralsund

abgehen, die Fahrt in einem Tage machen und dabei auch für West-Klühn (Usedom) und die Fährstellen bei Pinnow, Glewitz und Stahlbrode Passagiere und Güter zu einer sehr mäßigen Taxe mitnehmen.

Das Nähere ist zu erfragen bei den Herren Franz Boettcher in Stralsund, A. Marius in Swinemünde, Moritz Erich in Usedom, Vogel in Wolgast, Rhode in Putbus, auf den genannten Fährstellen, und in Stettin bei F. W. Brunnhoff,
Baumstraße No. 1001.

In der Baptisten-Gemeinde, Roßmarkt No. 718 h., predigt am Sonntage den 15. Juli 1849, Vormittags 9 Uhr: Herr Prediger Köbner aus Hamburg; Nachmittags 5 Uhr: Herr Prediger Oncken aus Hamburg.